

# Ich schnalle den Bläser um, veranstalte viel Lärm und geb ihn nimmer her.

**E**s gibt im Leben nichts Beständigeres als den Wechsel: Endlich können auch wir heuen. Es wird mir zwar manchmal fast schwindlig, wenn ich sehe, wie viel Gras am Boden liegt. Ich glaube, keine Parzelle zu kennen, auf der nicht eine gesalzene Portion Handarbeit anfällt. Ganz besonders mag ich jene, bei denen ich viel «obsi» (aufwärts) rechnen muss.

Innerlich seufze ich, packe dann aber mein Werkzeug und mache mich an die Arbeit. Und dann merke ich, dass ich in meinen Gedanken vor zwanzig Jahren stehen geblieben bin. Heute reche ich, wenn es grad nicht anders

geht: Sei es, weil der Wind in die «falsche» Richtung bläst oder zu viel Gras aufeinander liegt. Ansonsten schnalle ich den Bläser um und veranstalte viel Luft und Lärm. Ich gäbe ihn nie mehr her!

An jenen steilen Hängen, an denen wir uns früher zu viert in der brütigen Mittagshitze mit Rechen und Gabel abmühten, schnäuzt heute der Bauer mit dem Silomax durch. Wir schauen vom Gädeli her zu und freuen uns wie Königinnen, denn auch Nachrechen ist überflüssig. Den Rechen schwingen wir dann noch hinter dem Ladewagen her.

Das Glas ist voll, halb mit Wasser, halb mit Luft: Auch

ZUR PERSON



Daniela Rutz

Unsere Kolumnistin und Alt-Bäuerin Daniela Rutz schreibt zu einem selbst gewählten Thema. Daniela Rutz wohnt in Nesslau SG, hat nach der Matura eine Ausbildung mit Diplom in Bewegung und Tanz in London absolviert.  
E-Mail: ud.rutz@bluewin.ch

mit all den technischen Erleichterungen bleibt immer noch mehr als genug Arbeit für mich. Und wie hier schon mehrfach erwähnt, nagt der Zahn der Zeit an mir. Nach einem Heutag schmerzen oft meine Füsse. Anstatt mich darüber zu nerven, freue ich mich auf das abendliche Fussbad. Danach gönne ich mir eine Massage mit einer herrlich duftenden Fusscreme. Das ist der Teil mit dem Wasser. Und der Teil mit der Luft erinnert mich daran, mit meinen Kräften sorgsam umzugehen.

Ein spiegelglattes Meer hat noch nie einen begabten Seemann hervorgebracht: Wie oft wünsche ich mir, dass

alles glattgeht, ohne Probleme abläuft. Und irgendwie klappt das nie. Genau dann, wenn ich den Flickstapel in Angriff nehmen will – oder muss, weil der Ruf nach Überhosen nichts als ein hilfloses Schulterzucken hervorruft – streikt meine Nähmaschine. Wenn ich mir vorgenommen habe, gemütlich meinen Einkauf zu erledigen, kommen von überall her Bitten, was ich auch noch mitbringen soll – bitte! Und wenn beim Heuen der Regen droht, klemmt die Dosieranlage, die Wäsche hängt noch am Stewi und alle Fenster sind offen.

Ich kann keinen Spagat, aber bislang gab es noch nie einen Moment, in dem ich dachte,

jetzt könnte nur noch ein Spagat helfen: Nun ja, ich gebe es zu, obwohl dieser Spruch stimmt, wäre es doch cool, den Spagat, Handstand oder sonst ein tolles Kunststück zu beherrschen. Warum würden wir sonst die Artisten in einem Zirkus bewundern. In der indischen Sage bildet der Affengott Hanuman mittels Spagat eine Brücke vom Festland zu einer Insel, damit sein Prinz zur Geliebten gelangen kann.

Brücken bilden ist das Ziel, das lange Üben die Vorbereitung darauf. Und wer weiss, vielleicht hilft die Körperübung wirklich, die verschiedenen Spagat in unserem Kopf besser zu meistern.